

BR2 Positionen, Sendung am 20.08.2023

Titel: „Verengte Fahrbahn“ – Wenn es eng wird: Rücksicht!

Pastor Martin Jäger, Evangelisch-methodistische Kirche, Nürnberg

Herzlich willkommen zu einer Viertelstunde Positionen an diesem Sonntagmorgen.

Wenn Sie einen Führerschein besitzen oder vielleicht sogar jetzt gerade mit dem Auto unterwegs sind, kennen Sie natürlich das Gefahrenzeichen Nr. 120. Nein?

Doch, ganz bestimmt. Allerdings wahrscheinlich nicht unter seiner Nummer in der Anlage 1 zu §40 Absatz 6 und 7 der Straßenverkehrsordnung.

Das Gefahrenzeichen Nr. 120 ist ein rot umrandetes Dreieck. Die Spitze zeigt nach oben. Auf dem weißen Grund in der Mitte sind zwei dicke schwarze senkrechte Linien zu sehen, die parallel laufen. Beide Linien sind in der Mitte geknickt. Die linke nach rechts, und die rechte nach links. Durch diesen Knick wird der Spalt zwischen den beiden Linien nach oben hin schmaler.

Jetzt wissen Sie bestimmt, um welches Verkehrszeichen es sich handelt.

Es heißt „Verengte Fahrbahn“. Es weist die Verkehrsteilnehmer darauf hin:

Achtung, da vorne kommt eine Engstelle! Zum Beispiel eine Brücke oder eine Unterführung, eine Engstelle in einer Ortsdurchfahrt oder eine Baustelle.

Hätten Sie gedacht, dass nach einem Unfall an so einer Engstelle der

Rechtsstreit der Unfallbeteiligten bis vor den Bundesgerichtshof ging?

Tatsächlich hatte der BGH in so einem Fall zu entscheiden. Mitten in einer mit dem Gefahrenzeichen Nr. 120 angekündigten Engstelle waren ein PKW und ein LKW kollidiert. Beide waren in derselben Fahrtrichtung unterwegs, und es gab keinen Vorrang für einen der beiden Fahrstreifen.

Die rechts fahrende PKW-Fahrerin machte geltend, an der Engstelle habe sie sich nicht mehr anders verhalten können, und deshalb sei der Unfall für sie unvermeidbar gewesen. In der Tat. Sie konnte sich ja nicht in Luft auflösen.

Der LKW-Fahrer machte geltend, er habe das rechts neben ihm fahrende Fahrzeug nicht sehen können, da es in seinem toten Winkel gewesen sei.

Geklagt hatte die PKW-Fahrerin, die nicht die Hälfte des Schadens bezahlen wollte. So hatten es nämlich die Vorinstanzen entschieden.

Der Bundesgerichtshof hat den Fall mit einer sehr schlichten Grundnorm der Straßenverkehrsordnung gelöst: Es gilt an einer solchen Stelle der beidseitigen Fahrbahnverengung das Gebot der gegenseitigen Rücksichtnahme – das ist übrigens §1 der Straßenverkehrsordnung. In seiner Begründung weist der BGH außerdem darauf hin, dass ein Idealfahrer gar nicht erst in diese Situation gekommen wäre, da er oder sie vorher reagiert hätte.

Sie und ich, wir sind natürlich Idealfahrer. Uns wäre das nicht passiert. Oder?

Musik

Sind Sie auch Idealfahrer? So wie ich?

Wir fahren nicht einfach drauf los. Oder? Wir achten doch immer auch auf die anderen Verkehrsteilnehmer. Wir fahren vorausschauend und denken mit. Nehmen Rücksicht. Sehen die anderen Verkehrsteilnehmer als Partner:innen und nicht als Gegner in einem Wettrennen. Ich jedenfalls nehme kurz den Fuß vom Gas und gebe ein wenig nach, damit der andere sich einfädeln oder vorbeifahren kann. Ach so: und natürlich lasse ich das Auto so oft wie möglich stehen, schaue, ob ich jemanden mitnehmen oder bei jemandem mitfahren kann, gehe zu Fuß, nehme das Fahrrad oder benutze die öffentlichen Verkehrsmittel.

Das alles sind übrigens nicht nur Wohltätigkeits-Übungen für Gutmenschen. Rücksicht im Straßenverkehr ist schlicht vernünftig. Schließlich hat außer den Anwälten der Unfallbeteiligten, dem Abschleppdienst und der Reparaturwerkstatt niemand etwas davon, wenn es zum Crash kommt. Dann ist die Reise nämlich erst mal zu Ende. Im besten Fall beginnt dann ein monatelanger Ärger. Mit der Versicherung. Ich brauche Ersatz fürs demolierte Auto. Mindestens für einen Teil des materiellen Schadens werde ich selber aufkommen müssen. Das ist alles andere als ideal. Und wenn ein Mensch bei dem Unfall verletzt wird oder gar stirbt, dann wird mir das mein ganzes Leben lang nachgehen.

Ich finde, das Schild von der beidseitigen Fahrbahnverengung bezeichnet sehr treffend unsere gegenwärtige Situation in der Welt. Und das Wort „Idealfahrer“ beschreibt eine Verhaltensweise, die uns generell im Blick auf unser Zusammenleben mit anderen Menschen guttun würde, nicht zuletzt in diesen Zeiten großer globaler Krisen.

Dass es eng wird in unserer Welt, ist nicht zu leugnen. Und dass das gefährlich ist und bedrohlich. Fossile Energieträger, Seltene Erden und Rohstoffe generell sind endlich und werden bald verbraucht sein. Außerdem zerstört der Raubbau an den natürlichen Ressourcen unseren Lebensraum. Auch die Fläche, die uns zum Anbau von Nahrungsmitteln und zum Bau von Häusern und Wohnungen zur Verfügung steht, ist nicht beliebig erweiterbar. Trinkwasser ist ein kostbares Gut, das immer knapper wird. Der Klimawandel verschärft und beschleunigt die Probleme. Inflation. Migration. Kriege. Wenn es ungebremst so weiter geht, wird es zum Crash kommen. Wir alle können es kommen sehen.

Und selbst wenn wir die Menschen aus anderen Kulturkreisen nicht mögen, wenn wir uns schwer tun mit Fremden und lieber für uns bleiben würden:

global betrachtet sitzen wir alle im selben Boot und können uns gar nicht abschotten. Im Bild vom Straßenverkehr: wir sind auf demselben Highway in der gleichen Fahrtrichtung unterwegs. Und niemand kann sich in Luft auflösen. Wenn jeder weiter drauflos fährt, wird dieser Weg zum Highway to Hell.

Den Fuß vom Gaspedal nehmen. Tatsächlich und im übertragenen Sinn. Das ist jetzt angesagt. Was wir brauchen, ist der Blick des Idealfahrers und der Idealfahrerin.

Wenn wir die anderen mit in den Blick nehmen und uns ihre Situation bewusst machen, nutzt das nämlich nicht nur ihnen, sondern vor allem auch uns selbst. Denn gerade wir Bewohner der reichen und hoch entwickelten westlichen Zivilisation hätten bei einem Crash am meisten zu verlieren.

Am Ende werden wir vielleicht, wenn es gut geht, mit einem blauen Auge durch die Engstelle der globalen Krisen kommen. Aber nur dann, wenn wir unsere Privilegien nicht rücksichtslos verteidigen, sondern mit den anderen teilen, Rücksicht nehmen und uns wie Idealfahrerinnen und Idealfahrer verhalten. Wenn wir stur auf dem Gas bleiben, werden wir unseren Planeten komplett an die Wand fahren. Das wäre nicht nur unfassbar dumm, sondern eine Tragödie von ungeheurem Ausmaß. Und darauf, dass die Anderen schuld sind, können wir uns nicht herausreden.

Dabei sind Armut und Hunger weltweit lösbare Probleme.

Ohne Verzicht, ohne Einbußen bei manchen lieb gewonnenen Annehmlichkeiten wird es freilich nicht gehen. Aber was ist schon „ein bisschen vom Gas gehen“ im Vergleich zu einem Horror-Unfall mit Totalschaden?

In der Zeit, als Jesus gelebt hat, gab es noch keine Kraftfahrzeuge und keine Straßenverkehrsordnung. Und folglich auch keine Idealfahrer:innen.

Aber der Paragraph 1 der Straßenverkehrsordnung – Sie erinnern sich: das Gebot der gegenseitigen Rücksichtnahme - kommt sinngemäß ganz in die Nähe von dem, was Jesus über das richtige Verhalten auf der Lebens-Bahn gesagt hat: „Behandelt andere Menschen genau so, wie ihr selbst behandelt werden wollt.“ Mt 7,12

Das sollte eigentlich doch gar nicht so schwer sein, oder?

Allen, die unterwegs sind, gute Fahrt! Und seien Sie behütet!

Sie können diese Sendung und die anderen Beiträge der Vereinigung Evangelischer Freikirchen in Bayern nachhören auf der Seite

www.die-positionen.de